

Schwere Geburt am Ende des Königswegs

20.09.2015 18:25 Uhr

Waizenhofen (HK) Der Wind pfeift kräftig auf den Flächen südlich von Waizenhofen und Landersdorf. Seit August wird er dort nun auch recht erfolgreich in Strom umgewandelt. Dank des Windparks Thalmässing, der gestern feierlich eingeweiht worden ist.



Tag der offenen Tür im Windrad im neuen Windpark bei Waizenhofen. Die Besucher haben die Gelegenheit, das Innere eines solchen Rads selbst in Augenschein zu nehmen. - Foto: Leykamm

Fünf große Räder mit einem Rotorendurchmesser von 112 Metern drehen sich dort, bei einer imposanten Nabenhöhe von 140 Metern. Die Inbetriebnahme möge „einen Beitrag zur dezentralen Energieversorgung und zum Erhalt unserer Umwelt“ bilden, erklart es gleich zu Beginn aus den Lautsprechern im Festzelt, in dem die rund 300 Gäste gar nicht alle Platz fanden. Freilich hoffe er aber auch, dass sich die Investitionen aus wirtschaftlicher Sicht lohnten, betonte Erich Wust, Geschäftsführer von „Wust – Wind & Sonne“ aus Markt Erlbach. Einer von vier Partnern, die gemeinsam das Projekt realisiert haben.

Die Juwi-Energieprojekte-GmbH aus Dürrwangen ist ein weiterer. Nicht zu vergessen natürlich der Markt Thalmässing selbst und erst recht nicht die Betreibergesellschaft, die Bürgerwindenergie Thalmässing. An sie war der Windpark im Oktober vergangenen Jahres verkauft worden, nachdem es seitens des Landratsamtes im Mai 2014 grünes Licht für ihn gegeben hatte. Und heuer im April begann man das Vorhaben zu verwirklichen.

Mit dieser Kooperation sollte der Königsweg beschritten werden, erklärte Wust: eine bestmögliche Verwertung der Flächen unter starker Bürgerbeteiligung. Rein rechnerisch kann sich das Ergebnis in dem freilich noch nicht repräsentativen Zeitraum von knapp zwei Betriebsmonaten sehen lassen – bislang haben die fünf Anlagen mehr Stromerträge geliefert als prognostiziert. So könne man mehr als zufrieden sein.

Noch um vieles aufgeheizter war die Euphorie vor einigen Jahren. Es herrschte „Goldgräberstimmung“, sagte Thalmässings Bürgermeister Georg Küttinger: „Nahezu täglich wollte mir ein anderer Projektierer sein Windkraftprojekt schmackhaft machen.“ Die Grundstücksbesitzer hätten sich vor Anfragen kaum noch retten können.

Es gelang, die Interessen in einem Förderverein unter Vorsitz des Rathauschefs zu bündeln. Es habe gegolten, für alle Eigner das Beste herauszuholen – auch für die, auf deren Flächen kein Windrad geplant war. Das habe zu „rechtlich hoch komplizierten Verträgen geführt“, sagte Küttinger. Damals wären sogar nur 500 Meter Abstand zur Wohnbebauung möglich gewesen; über 1000 sind es dann geworden. „10H war damals noch kein Thema“.

Doch das änderte sich bekanntermaßen. „Der Herr Gesetzgeber“, konnte sich Wust eine Spitze nicht verkneifen, habe so einige Änderungen ins Spiel gebracht, die in diese ohnehin nicht einfachen Verträge eingearbeitet werden mussten. So wurde es schließlich „eine schwere Geburt“, sagte Wust. Dabei „hatten wir schon einen funktionierenden Regionalplan“, bedauerte er dessen Niedergang. Etwas Unmut ist auch bei einigen Grundstücksbesitzern geblieben. So wurde beklagt, dass die Pachtpreise für die Flächen durch die Nachverhandlungen um 50 Prozent gesunken seien. Abseits des Protokolls wollte ein Betroffener auch nicht ausschließen, dass die geänderte Gesetzeslage vielleicht nur vorgeschoben war und das ursprüngliche Angebot als Lockvogel dienen sollte.

Lob für das Projekt gab es indes vom Landrat. Es sei hier nicht „viel Wind“ sondern „alles richtig“ gemacht worden, sagte

Herbert Eckstein. Gerade die Bürgerbeteiligung hob er im positiven Sinne hervor. Die geänderte Gesetzeslage bedauerte er zutiefst, nun würden die Konflikte um die Windkraft wieder in die Gemeinden verlagert, wo sie schwere Diskussionen auslösten.

Gerade vor diesem Hintergrund sei es umso höher zu bewerten, was im Markt Thalmässing geleistet worden sei, „ohne dass man sich verfeindet hat“. Trotz unterschiedlicher Meinungen sei das Projekt in Harmonie verwirklicht worden.

„Wenn jetzt mehr Wind geht, haben wir alle was davon!“ Und zwar nicht wenig. 26 Millionen Kilowattstunden werden als Jahresenergieertrag erwartet. Damit lässt sich der Markt Thalmässing rein rechnerisch fast zweimal versorgen.

Bilanztechnisch sei man damit autark und dürfe auf dem Papier als Stromexporteur gelten. Der Strom, der hier erzeugt wird, „kann zeitgleich gekauft und verbraucht werden – das ist ein Alleinstellungsmerkmal“, stellte Wust fest.

Mit einer Beteiligung an der Betreibergesellschaft haben insgesamt 240 Bürger aus Thalmässing und Umgebung den Eigenkapitalbedarf in Höhe von sieben Millionen Euro aufgebracht. Der restliche Anteil der 23,2 Millionen schweren Investition wurde von der Sparkasse Mittelfranken-Süd gemeinsam mit der Sparkasse Neustadt/Aisch-Bad Windsheim finanziert.

Des Weiteren unterstützt die Bürgerwindenergie Thalmässing auch das Stromprodukt „RegioGrünStrom“ als ein „weiteres Puzzleteil zur Energiewende in der Region“, wie es in einer Pressemeldung heißt. Nicht nur für Wind, sondern auch für guten Ton sorgten an der Einweihung die Musiker von Thalmässing Sound, auch die Besichtigungsmöglichkeiten wurde rege genutzt.

In seiner Andacht outete der evangelische Pfarrer Rudolf Hackner die Kirche als „Windexperte“ in Anspielung an das Pfingstereignis, das mit einem Brausen vom Himmel her beschrieben wird. Ein grünes Windrad hatte der Geistliche auch dabei, das er symbolisch der zweieinhalbjährigen Brody in die Hand drückte – Enkeltochter von Ursula Klobe, der stellvertretenden Bürgermeisterin Thalmässings. Drei Monate jünger als deren Enkelin ist Elisa, die ebenso aus dem Kernort der Marktgemeinde stammt und schon eine Sammlung kleiner Windräder besitzt. Nun hat sie sich mit ihren Eltern mal fünf große angesehen – und war sichtlich begeistert.

Von Jürgen Leykamm